

Dem zweiten Prozessaspekt wird der dritte Teil des Buches mit dem Titel „ Klären: Einstellungen, Motive, Konflikte, Ziele“ gewidmet. Hier wird zum Beispiel aus der Transaktionsanalyse das Konzept der Vertragsarbeit eingesetzt, um ein stützendes Instrument für das Fixieren von Zielen zur Verfügung zu haben.

Der dritte Prozessaspekt des GMG und gleichzeitig der letzte Teil des Buches beschäftigt sich mit der Lösung. Exemplarisch möchte ich hier die lösungsorientierten Fragen anführen, die in vereinfachter Form aus dem lösungsorientierten Ansatz übernommen werden. Damit wird versucht, festgefahrene Meinungen von Eltern aufzubrechen und einen Veränderungsprozess einzuleiten. Zusätzlich widmet sich dieser Teil den vielen möglichen Schwierigkeiten, die in Elterngesprächen auftreten können, und bietet gleichzeitig eine Vielzahl an Lösungsvorschlägen.

Das GMG ist ein Prozessmodell, das keinen klaren Handlungsplan und keine Handlungsleitlinien liefert, sondern es stellt viel mehr eine Strukturierungshilfe dar. „Wir sehen die Stärke des Konzeptes darin, dass es einen Kompass in einem Gesprächsprozess bietet und dass es zugleich offen für

Anpassung an die jeweiligen Eltern und an die Gesprächsdynamik ist.“ (S. 42)

Die Lektüre des Buches bietet eine intensive Auseinandersetzung sowohl auf fachlicher als auch auf persönlicher Ebene. Immer wieder werden der Leser und die Leserin aufgefordert, auch in kritische Auseinandersetzung mit eigenen Glaubenssätzen zu gehen und die eigene Rolle zu hinterfragen. Eine Vielzahl an Übungen wiederum ermöglicht einen Lernprozess, durch den die pädagogische Fachkraft Sicherheit gewinnen kann bei der Führung von weiteren Elterngesprächen.

Aus meiner Sicht bietet die Lektüre des Buches, wie bereits oben erwähnt, nicht nur für Lehrer und Lehrerinnen eine gute Basis, um gestärkt in Elterngespräche zu gehen, sondern es finden sich auch für Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen viele Anregungen, die in Elterngesprächen berücksichtigt werden können. Vor allem aber in der Ausbildung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die einen Schwerpunkt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen setzen wollen, sehe ich eine große Ressource und Bereicherung im vorliegenden Buch.

Monika Tuczai

Gillian Proctor: Values and Ethics in Counselling and Psychotherapy

London: Sage, 2014, 252 Seiten, ISBN: 978-1-84920614-3 (paperback). EUR (D) 35,35 / EUR (A) 49,99 / CHF 53,90/ £ 25,99.

Gillian Proctors Buch über Werte und Ethik in Beratung und Psychotherapie besticht allein durch seine außergewöhnliche Struktur: Sie kreierte vier Charaktere, die als Studierende unterschiedlicher psychotherapeutischer Methoden (personenzentrierter, psychodynamischer, existenzieller und verhaltenstherapeutischer Ansatz) an einem Modul über Werte und Ethik teilnehmen und miteinander über diverse Themen diskutieren. Dadurch wird deutlich, wie verschieden die Möglichkeiten der Annäherung an ethische Probleme sind, jeweils in Abhängigkeit von der gegebenen Situation und von der Person, die diese Situation – auf dem Hintergrund ihrer persönlichen Lebensgeschichte, ihrer Herkunft, ihrer Kultur, ihrer psychotherapeutischen Methode – bewertet. Die Autorin wirft vielfältige Fragen auf, zu denen auch die Leserinnen und Leser eingeladen sind, ihre je persönlichen Antworten zu finden und sich über ihre eigenen Werte und Überzeugungen klarer zu werden. Selbstreflexion und persönliche Entwicklung sowie die Reflexion über die Motive, warum wir wie mit Klientinnen und Klienten arbeiten, sollen aus Sicht der Autorin (bereits in der Ausbildung) gefördert werden. Durchgängig werden in allen

Kapiteln die Schlüsselgedanken der westlichen Moralphilosophie eingeflochten. In drei Anhängen finden sich jeweils kurze Abrisse zu unterschiedlichen (moral-)philosophischen Konzepten (App. A), eine Liste der wesentlichen Philosophinnen und Philosophen (App. B) sowie Kurzdarstellungen über deren Standpunkte über Werte, Moral und Ethik (App. C).

Das Hauptstück des Buches ist in drei Teile gegliedert.

Im *ersten Teil* („Values“) diskutiert Proctor einerseits über die persönlichen Werte (Kap. 1): dass unsere Werte unsere Identität, unser Rollenverständnis und die Auswahl von Freundschaften (mit-)bestimmen; dass sie beeinflussen, was für uns als ethisch wertvoll gilt; wo die Werte ihren Ursprung nehmen und welchen Einfluss Lebensereignisse auf unsere Werte nehmen können; ebenso werden Überlegungen über das Gewissen und (Menschen-)Rechte sowie über Überzeugungen und Bewertungen angestellt. Andererseits erörtert die Autorin, inwiefern diese Werte für die Beratung bzw. Psychotherapie von Relevanz sind (Kap. 2): Fließen die persönlichen Werte und Überzeugungen von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in die

therapeutische Arbeit mit ein oder müssen wir immer neutral bleiben? Wie definieren wir psychische Gesundheit? Wie Wahrheit und Erinnerung? Was betrachten wir als wertvolle Ziele der Psychotherapie? Welchen persönlichen Nutzen ziehen wir aus unserem Psychotherapeutinnen- bzw. Psychotherapeuten-Sein? Wie gehen wir damit um, wenn wir ethische Verfehlungen bei Kolleginnen oder Kollegen vermuten?

Im *zweiten Teil des Buches* („*Therapy ethics*“) gibt Proctor einen Überblick über die Literatur zum Thema Ethik im Gesundheitswesen im Allgemeinen und Ethik in Beratung und Psychotherapie im Besonderen. Aus ihrer Sicht bilden die vier Prinzipien (Fürsorge, Nicht-Schaden, Autonomie, Gerechtigkeit) der Prinzipienethik („*doing ethics*“) nach Beauchamp und Childress als traditionellen Ansatz der medizinischen Ethik (Kap. 3) den Rahmen, in dem Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten über ihre ethischen Entscheidungen reflektieren; das Abwägen der Werte ist aber in letzter Konsequenz eine sehr individuelle Beurteilung. Als Alternative bzw. Ergänzung beschreibt sie verschiedene Zugänge einer werteorientierten Ethik („*being ethics*“), die viel mehr auf die handelnden Personen und den Entscheidungsprozess blickt und neben der „*Expertenmeinung*“ auch die Werte der Klientinnen und Klienten einbezieht. Proctor hebt insbesondere die „*ethics of care*“ hervor, die die Beziehung von Personen zu einander im Fokus hat und auf Werten der Kooperation und Kommunikation basiert. Es werden die Grenzen der rein pragmatischen Anwendung der Prinzipien einerseits und die Bedeutung der Intuition andererseits diskutiert (Kap. 4). Sie bezieht sich dabei im Besonderen auf das ethische Rahmenwerk der BACP (British Association for Counsellors and Psychotherapists), weil dieses aus ihrer Sicht am umfassendsten die Beziehung zwischen Prinzipien- und Werteethik berücksichtigt und die Bewegung weg von Regeln hin zu einer Betonung der individuellen Verantwortung zu ethischem Denken reflektiert. Konkrete Modelle, nach denen ethische Entscheidungen getroffen werden können, stellt sie im fünften Kapitel vor. Diese sollen eine Orientierung für die Reflexion ethischer Dilemmata anbieten, sie sollen aber nicht als Vorgaben von außen verstanden werden, sondern viel mehr als ein Konsens über geteilte Werte. Weil Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten die Macht haben, Entscheidungen zu treffen, die sich auf andere auswirken, ist die Übernahme von ethischer Verantwortung für Proctor essentiell. Als Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sollten wir uns über unsere Handlungsintentionen bewusst sein und begründen können, warum wir welche Entscheidung in welchem Kontext getroffen haben und dies entsprechend dokumentieren. Ethische Verantwortung bedeutet für Proctor, über die therapeutische Beziehung hinaus auch die Interaktion zwischen Psychotherapie und Gesellschaft zu beachten (Kap. 6):

Die Identität der Klientinnen und Klienten wie auch die der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist untrennbar von deren sozialem und kulturellem Kontext. Die Werte der Gesellschaft wirken sich auf Beratung und Psychotherapie aus und umgekehrt. Die Autorin plädiert insgesamt für ethische Achtsamkeit (Kap. 7): Kontinuierliche Selbsterfahrung und ein Bewusstsein über die eigenen Verletzbarkeiten und Trigger stellen für sie eine Grundvoraussetzung für die Übernahme von ethischer Verantwortung dar. Weiters sind Selbstfürsorge, ein Bewusstsein über die Herausforderungen in diesem Beruf und ein Nachgehen eigener Bedürfnisse außerhalb der psychotherapeutischen Praxis sowie Supervision, in der offen über die eigene Arbeit reflektiert werden kann, für ethische Achtsamkeit und Verantwortung von Bedeutung.

Im *dritten Teil des Buches* („*Practice issues*“) führt Proctor spezifische Belange der Ethik in der Praxis aus. Werte und ethische Fragen werden auf dem Hintergrund von unterschiedlichen psychotherapeutischen Methoden betrachtet (Kap. 8). Dabei hebt sie insbesondere die Bedeutung der Übereinstimmung der Werte der Psychotherapeutin/des Psychotherapeuten mit denen ihrer/seiner Methode hervor. In zwei eigenen Kapiteln diskutiert sie häufige ethische Dilemmata zwischen den Prinzipien Autonomie und Fürsorge (Kap. 9) und im Zusammenhang mit der Verschwiegenheit (Kap. 10). Das Respektieren der Autonomie benennt sie als höchstes Prinzip in der Ethik und in gesetzlichen Bestimmungen. Sie erörtert „*informed consent*“ als Voraussetzung für autonome Entscheidungen und die Grenzen derselben, wobei sie ein dialogisches Prozessmodell favorisiert. Bzgl. Verschwiegenheit erachtet sie es als notwendig, jeden Bruch mit der Klientin/dem Klienten zu diskutieren, zu erklären und zu begründen, warum dies notwendig erscheint, und in weiterer Folge Schritte zu unternehmen die künftige Autonomie der Klientin/des Klienten zu fördern. Darüber hinaus werden Fehler im Umgang mit Vertraulichkeit skizziert sowie Belange wie (Un-)Mündigkeit, online-Beratung und gerichtliche Forderungen.

Dem Thema Grenzen widmet sich Proctor in den Kapiteln elf und zwölf. Grenzen zu setzen und einzuhalten kann helfen, dass sich sowohl Therapeutinnen und Therapeuten als auch Klientinnen und Klienten in ihren Rollen und Identitäten geschützt fühlen. Durch ein gedankenloses Befolgen von ethischen Prinzipien verlieren Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten den Kontakt zur eigenen inneren Bewertung und Entscheidungsfindung. Proctor spricht sich daher für flexible Grenzen aus. Eine Abweichung vom üblichen Vorgehen bedeutet aus ihrer Sicht noch keine Grenzverletzung; im Gegenteil manchmal kann ein zu rigides Festhalten an Regeln schädlich für die Klientin/den Klienten sein. Es soll – nach eingehender Diskussion in der Supervision – im Einzelfall entschieden

werden, abhängig davon, was die Klientin/der Klient braucht und wer die Psychotherapeutin/der Psychotherapeut ist; eine entsprechende Dokumentation soll die Begründung und die Intention der Therapeutin/des Therapeuten nachvollziehbar darlegen.

In Kapitel zwölf diskutiert sie spezielle Fragen bzgl. konkreter Grenzen, und zwar Berührung, Geschenke, von zu Hause aus arbeiten, Beziehungen zu Klientinnen bzw. Klienten, die über die psychotherapeutische Beziehung hinausgehen, und sexuelle Beziehungen mit (Ex-) Klientinnen bzw. (Ex-)Klienten.

Es finden sich in diesem Buch zwar keine grundlegend neuen Gedanken über Ethik, es besticht jedoch – wie eingangs bereits erwähnt – durch seine Struktur. Durch die diversen Fragen, die Proctor stellt, regt das Buch an, sich mit eigenen Werten und Moralvorstellungen sowie mit ethischen Fragen auf einer

höchst selbstreflexiven Ebene auseinanderzusetzen. Darüber hinaus bietet das Buch die Möglichkeit mit den fiktiven Studierenden in eine imaginäre Diskussion einzutreten und auf sich wirken zu lassen, was unterschiedliche Haltungen in uns auslösen. Die Leserin bzw. der Leser sollte sich aus meiner Sicht ausreichend Zeit für die Reflexion der aufgeworfenen Fragen nehmen; es wäre sicher auch spannend, das Buch in einer Interventions- und/oder Supervisionsgruppe zu lesen und die einzelnen Aspekte gemeinsam zu diskutieren.

Jedenfalls bietet dieses Buch eine empfehlenswerte Möglichkeit, im Hinblick auf die Qualitätssicherung der eigenen psychotherapeutischen Arbeit die aufgeworfenen Fragen wiederholt zu reflektieren, denn ich teile die Meinung von Proctor: „Ethisches Bewusstsein ist ein kontinuierlicher aktiver Prozess, der konsequente Fragen und persönliche Verantwortung beinhaltet“ (S. 170, Übersetzung MT).